

# Taktische Typen

---

## Gefundenes

Die Kernfrage meiner aktuellen Auseinandersetzung<sup>1</sup> lautet, welche architektonischen Typen durch die Initiative migrantischer Bauherren in Deutschland entstehen und in seiner jüngeren Geschichte entstanden sind, welchen räumlichen Beitrag diese zur Stadt leisten und was als Architektin davon zu lernen sei. Unter ‚Typ‘ verstehe ich hier eine gewisse Anzahl räumlicher Elemente und Prinzipien, die mit einer spezifischen Art des Gebrauchs in Zusammenhang stehen. Das Ziel ist jeweils die Beschreibung der Genealogie eines Typs und seiner translokalen Bezugspunkte. Ankerpunkt der Argumentation sind Ähnlichkeiten räumlicher Muster und Prinzipien – geometrische, strukturelle, formale und konzeptuelle Eigenschaften, die ihren Ausdruck in Architektur finden. Diese Eigenschaften machen die einzelnen Stadien einer Genealogie vergleichbar. Dabei verändern sich über die Zeit sowohl die Eigenschaften des Typs als auch sein Gebrauch und seine Bedeutung innerhalb der jeweiligen Gesellschaft. Meine Beispiele sind Eisdiele, Teestube und Shishabar.

## Typen

Es gibt migrantisch initiierte Bauwerke in der Region um mein Untersuchungsgebiet Aachen, welche fraglos einem architektonischen Typ zugeordnet werden können, wie die amerikanische suburbane Wohnsiedlung Plittersdorf in Bonn (1952), die arabische Stützenmoschee, die in der Bilal Moschee in Aachen umgesetzt ist (1964 bis 1971) oder der südindische Hallentempel, der im nordrhein-westfälischen Hamm-Uentrop im Sri-Kamadchi-Ampal-Tempel zur Ausführung gelangt ist (2002). Alle drei lassen sich innerhalb des typologischen Fachdiskurses der Architektur besprechen und zu Konzepten wie Model/Type von Quatremère de Quincy nach Sam Jacoby<sup>2</sup> oder wie Durands Arbeitsweise nach Madrazo<sup>3</sup> in Beziehung setzen, auch wenn sie sich konzeptuell voneinander unterscheiden. Obwohl es sich jeweils um einen für den Ort neuen Typ handelt, greifen existierende Begriffe des Diskurses bei ihrer Beschreibung. Die Produktionsbedingungen der Bauwerke sind – obgleich eindeutig unterschiedlich – ähnlich „genug“. Vereinfacht gesagt: Die jeweiligen Akteure sind mit den finanziellen, rechtlichen und fachlichen Mitteln ihrer Zeit ausgestattet, um auf einem bestimmten Grundstück ein bestimmtes Bauwerk zu errichten.

**1** In meiner fortlaufenden Auseinandersetzung mit der baulichen Tätigkeit migrantischer Bauherren in Deutschland untersuche ich Räume, die von unterschiedlichsten Akteuren unter unterschiedlichsten Bedingungen in unterschiedlichsten Maßstäben erdacht und realisiert worden sind. Zusammengefasst unter dem Titel *Transfer* beinhaltet diese Auseinandersetzung Lehre, Forschung und studentische Selbstbauprojekte im Rahmen meiner wissenschaftlichen Mitarbeit am Lehrstuhl für Gebäudelehre der RWTH Aachen. *Transfer* ist eine langsame, multiperspektivische Auseinandersetzung mit Entstehungsprozessen von Architektur und Stadt in Deutschland. Ausgangspunkt zur Beantwortung der Frage sind die zeitgenössische Stadt und ihre Einzelbauwerke. Vor dem Hintergrund einer sich stärker diversifizierenden Gesellschaft ist das Ziel der Arbeit eine architektonische Reflexion migrantisch initiierturtypen in Deutschland und das Aufschließen ihrer räumlichen Prinzipien und Elemente für ein dem Kontext angemessenes Entwerfen in der diversen Stadt der Zukunft. Auswahlkriterien für Untersuchungsobjekte innerhalb von *Transfer* sind Größe, Anzahl oder Relevanz – für den konkreten Kontext oder den Diskurs. Ich habe im Verlauf der Arbeit die Beobachtung gemacht, dass zur Beschreibung und Analyse maßgeblich lebensraumbestimmender Orte eine Beschränkung auf formal umfassend bearbeitete Objekte im Maßstab des sogenannten Hochbaus nicht produktiv ist. Untersuchungen innerhalb von *Transfer* erfolgen jeweils in Serien und führen zu einer Klassifizierung. Hierzu werden mehrere Objekte eines Typs untersucht.

**2** Jacoby, Sam (2013): *The Reasoning of Architecture. Type and the Problem of Historicity*. Dissertation, Berlin, S. 9: Quatremère distinguishes between type as an epistemological, metaphysical, and aesthetic category and *model* as signifying a didactic method of design and formal order, asserting their important interrelationship but also a hierarchical separation. He defines *type* as the irreducible structure and generic idea that provides a principled reasoning informing the rules of the model in the design process.

**3** Madrazo, Leandro (1994): Durand and the Science of Architecture. In: *Journal of Architectural Education*, Jg. 48, Nr. 1, 12–24.

## Begriffe

Es zeigt sich aber, dass die untersuchten Objekte eine größere Bandbreite an Produktionsbedingungen räumlicher Situationen aufweisen. Innerhalb der heterogenen Gruppe von Migranten sind spezifische Machtverhältnisse ebenso heterogen. Trotzdem kommt es zu vielfältigen räumlichen Manifestationen. Dieser Umstand bedarf einer angemessenen Einordnung bzw. eines „Verstehenskonzeptes“.<sup>4</sup> Versuche der Differenzierung vergleichbarer Phänomene erfolgten im Fachdiskurs bisher vor allem über Gegensätze bezeichnende Begriffspaare: Architektur von Laien / Architektur von Architekten, informelle/formelle Architektur, Alltagsarchitektur/Hocharchitektur (analog zu „Hochdeutsch“), was vor allem „im Fachdiskurs präsent“, „formal umfassend bearbeitet“ oder „auf einem Konzept beruhend“ im Gegensatz zu „aus pragmatischen Gründe so gemacht“ meint. Im Falle der untersuchten Objekte greift keine der Bezeichnungen. Schon ein neues Schild (ab einer gewissen Größe) an einem Ladenlokal zum Beispiel bedarf in Deutschland eines Bauantrags durch einen bauvorlageberechtigten Architekten. Dies schließt den Begriff Laienarchitektur für fast alle Objekte aus und lässt auch den Begriff „informelle Architektur“ unpassend werden, da es die untersuchten Objekte zu Unrecht in eine baurechtliche Grauzone schiebt.

Für eine produktive Analyse der untersuchten Objekte bedarf es eines Verstehenskonzeptes, welches die unterschiedlichen Voraussetzungen der Produktion von Raum stärker in den Blick nimmt, ohne diese implizit in Bezug auf Klugheit, Rechtschaffenheit oder kulturelle Überlegenheit zu bewerten.

## Taktische Typen

Chase, Crawford und Kaliski beziehen sich in ihren Untersuchungen zu alltäglichen räumlichen Phänomenen in der Stadt in *Everyday Urbanism* explizit auf den französischen Soziologen Michel de Certeau und seine Definition unterschiedlicher Handlungsmodi.<sup>5</sup> Die Analogie möchte ich gerne auf den Bereich der Typologie ausweiten und für die vorliegende Arbeit ein Begriffspaar verwenden, welches de Certeau in Die Kunst des Handelns geprägt hat. Er geht von der Annahme aus, dass, begründet durch unterschiedliche gesellschaftliche Machtsituationen, unterschiedliche Modi des Handelns möglich sind und definiert

„[...] die Unterscheidung zwischen *Taktiken* und *Strategien*. Als ‚Strategie‘ bezeichne ich eine Berechnung von Kräfteverhältnissen, die in dem Augenblick möglich wird, wo ein mit Macht und Willenskraft ausgestattetes Subjekt (ein Eigentümer, ein Unternehmen, eine Stadt, eine wissenschaftliche Institution) von einer Umgebung abgelöst werden kann. Sie setzt einen Ort voraus, der als etwas *Eigenes* umschrieben werden kann und der somit als Basis für die Organisierung seiner Beziehungen zu einer bestimmten Außenwelt (Konkurrenten, Gegner, eine Klientel, Forschungs- ‚Ziel‘ oder ‚- Gegenstand‘) dienen kann. Die politische, ökonomische oder wissenschaftliche Rationalität hat sich auf der

Grundlage dieses strategischen Modells gebildet.

Als ‚Taktik‘ bezeichne ich demgegenüber ein Kalkül, das nicht mit etwas Eigenem rechnen kann und somit auch nicht mit einer Grenze, die das Andere als eine sichtbare Totalität abtrennt. Die Taktik hat nur den Ort des Anderen. Sie dringt teilweise in ihn ein, ohne ihn vollständig erfassen zu können und ohne ihn auf Distanz halten zu können. Sie verfügt über keine Basis, wo sie ihre Gewinne kapitalisieren, ihre Expansion vorbereiten und sich Unabhängigkeit gegenüber den Umständen bewahren kann. Das ‚Eigene‘ ist ein Sieg des Ortes über die Zeit. Gerade weil sie keinen Ort hat, bleibt die Taktik von der Zeit abhängig; sie ist immer darauf aus, ihren Vorteil ‚im Fluge zu erfassen‘. Was sie gewinnt, bewahrt sie nicht. Sie muss andauernd mit den Ereignissen spielen, um ‚günstige Gelegenheiten‘ daraus zu machen. Der Schwache muss unaufhörlich aus den Kräften Nutzen ziehen, die ihm fremd sind“.<sup>6</sup>

Übertragen auf die Architektur ermöglicht dieser Gedanke gleichzeitig sowohl die Unterscheidung von dauerhafter, großer, repräsentativer und temporärer, kleiner, unvollständiger Architektur als auch das vergleichende Betrachten der beiden Felder nebeneinander, anstatt das eine (dauerhaft, groß, repräsentativ) „über“ das andere (temporär, klein, unvollkommen) zu stellen und so aus dem Diskurs auszuschließen.<sup>7</sup> Das Temporäre besitzt dabei unterschiedlich lange Zeitintervalle – temporär ist nicht gleichbedeutend mit flüchtig. Das Temporäre kann zähflüssig sein. Viele der im Forschungsprojekt<sup>1</sup> vorliegenden Untersuchungsobjekte befinden sich in angemieteten Räumen.<sup>8</sup> Viele der untersuchten Objekte verändern sich, einige verschwinden im Laufe des Untersuchungszeitraums. Die Mieter sind in der Regel nicht in der Lage, autonom über größere räumliche Änderungen im und am Raum zu entscheiden. Die Objekte sind stark durch den Kontext geprägt. Gleichzeitig gehen die Akteure souverän und kunstvoll mit dem Kontext um: Die Auswahl eines Standorts zum Beispiel, also die Lage in der Stadt, ein vom jeweiligen Migranten nur teilweise bestimmbarer Faktor, wird von den Akteuren produktiv genutzt. Es ist der Versuch, den nichteigenen Ort durch räumliches Eingreifen zu verändern und ihn sich dadurch anzueignen.

Es gibt innerhalb der untersuchten Objekte aus der Bautätigkeit von Migranten in Deutschland solche, die in den Bereich der strategischen Produktion von Raum fallen, und solche, die zum Bereich der taktischen Produktion von Raum gehören. Der Begriff des Taktischen ist mit dem Feld der Migration nicht identisch. Im Gegenteil lässt sich das Konzept leicht auf andere Bereiche der Architektur übertragen, um neben statischer, kostspieliger und machtgebundener Architektur auch ephemere, temporäre, kleine und formal unvollkommene Architektur untersuchen und vergleichend betrachten zu können. Dennoch scheint es naheliegend, dass der Bereich des Taktischen im Feld der Migration von Relevanz sein kann, da der Begriff auch frisch Angekommene oder Menschen in prekären finanziellen Situationen einschließt.<sup>9</sup>

6 de Certeau 1988: 23.

7 Vgl. unbalancierte Argumentation, Kraft zur Auswahl diskutierter Moscheebauten: Kraft, Sabine (2000): Islamische Sakralarchitektur in Deutschland. Eine Untersuchung ausgewählter Moschee-Neubauten (= Ästhetik – Theologie – Liturgik, Band 21). Münster, S. 14: „Im Kapitel der Gesamtinterpretation sollen Kategorien helfen, die abschließende Bewertung in einem größeren Bedeutungsrahmen vorzunehmen. Allerdings basieren solche Kriterien auf einem westlich geprägten Architekturverständnis, so wie es von ausgebildeten Architekten, gebildeten Auftraggebern und nicht zuletzt den Architekturtheoretikern und Kunsthistorikern geteilt wird. Damit sind die muslimischen Fachleute nicht nur einverstanden, sondern sie fördern selbst aktiv die fachliche Diskussion über Moscheebauten nach diesen Maßstäben, was der islamischen Sakralarchitektur nämlich mehr Ansehen verschafft, als wenn eine solche Entwicklung unterbliebe. Neuerdings einberaumte internationale Fachsymposien zu Moscheearchitektur weisen ebenso in diese Richtung, denn will der Moscheebau als neue Baugattung im Westen anerkannt sein, dann muss er sich den Regeln anerkannter Architekturkritik stellen: ‚If the Muslim communities in the USA want mosques to be recognized by the non-Muslim communities, then Muslim architecture will have to be measured by western standards. This does not imply that they should build with western styles rather the idea is to build intelligently, blending the local trend while extracting meaning from history and culture.‘ (Pirani, 1996, S. 8–9)“.

8 Certeau, Michel de (1988): Kunst des Handelns (= Internationaler Merve-Diskurs, Band 140). Berlin, S. 27: „Mieter führen eine ähnliche Operation in der Wohnung durch, die sie mit ihren Gesten und ihren Erinnerungen möblieren [...]“.

9 Ebd., S. 24; de Certeau verweist explizit auf die Situation von Immigranten: „In unseren Gesellschaften vermehren sie sich mit dem Zerfall von Ortsbeständigkeit, als ob sie – da sie nicht mehr von einer sie umgebenden Gesellschaft fixiert werden – aus der Bahn gerieten, herumirrten und die Konsumenten mit den Immigranten in einem System auf eine Stufe stellten, das zu groß ist, als daß es das ihre sein könnte, und das zu engmaschig ist, als daß sie ihm entkommen könnten.“

Die beiden Modi existieren nebeneinander und haben immer schon gemeinsam zu der Entstehung von Architektur beigetragen. Für viele Tätigkeitsbereiche lassen sich zur gleichen Zeit sowohl strategische als auch taktische räumliche Manifestationen finden: Markthalle/Wochenmarkt/fliegende Händler, Kaffeehaus/Kaffeekränzchen, Konzerthalle/Festival, Bibliothek/Bücherbus. Diese ergänzen sich und sind in der Lage, unterschiedliche Bereiche der Gesellschaft räumlich zu durchdringen und die Tätigkeitsbereiche, welche sie beinhalten, einem breiteren Teil der Gesellschaft zugänglich zu machen. Im Rahmen meiner bisherigen Untersuchungen habe ich außerdem festgestellt, dass Typen mit den Handlungsmöglichkeiten der Akteure aus dem Bereich des Strategischen zeitweise in den Bereich des Taktischen wechseln können, und später wieder zurück. Viele der ersten Moscheen in Deutschland bestehen aus einzelnen, typbestimmenden Elementen, welche in einem spezifischen Verhältnis zueinander, zum Kontext und zu Mekka in einen zur Verfügung stehenden Bestand eingesetzt werden und diesen zur Moschee machen. Haben sich die Akteure etabliert, so wird ein Neubau möglich – die entwerferische Auseinandersetzung mit den strategischen Typen Kuppel-, Säulen- oder Vier-Iwan-Moschee und ihren räumlichen Prinzipien beginnt.

## Ein Coup

Mehrere Eigenschaften machen die im Folgenden beschriebenen Fallstudien zu taktischen Typen. Zuvorderst sind es kleine räumliche Konfigurationen, welche an einem Ort, der sich nicht im Besitz der Betreiber befindet, zur Anwendung kommen können und dort durch die räumliche Verknüpfung heterogener Felder zu einer Synthese<sup>10</sup> in der Lage sind, die Umstände mit wenigen Handgriffen zu beeinflussen oder zu ändern.<sup>11</sup> Dieser Vorgang ist wiederholbar.<sup>12</sup> Er greift nicht nur für eine Person oder eine Familie, sondern in ähnlichen gesellschaftlichen Kontexten immer wieder. Obgleich sehr wenige, so sind es doch mehrere Muster auf unterschiedlichen Maßstabebenen und aus heterogenen Kontexten, die zu einer Synthese finden. Die Synthese ist definiert, aber hochgradig anknüpfungsfähig mit einem großen Konkretisierungsbedarf am Ort.

Neben maßgeblich form- oder programmorientierten Typusbegriffen macht dies die Fallbeispiele zu genuin taktischen Typen. Trotz der Kleinheit der konkreten Elemente führt die Anwendung des taktischen Typen zu einer eindeutigen, teils radikalen Veränderung des bearbeiteten Raumes. Sie landen einen Coup.<sup>13</sup>

## Eiscafé / dynamisches System

„Die Regeln für die perfekte Lage eines Eiscafé sind ein offenes Geheimnis: Position zum Lauf der Sonne, ebenerdiger Zugang für Kinderwagen und sehr viel Laufkundschaft“.<sup>14</sup>

Genauer noch könnte man sagen, die Regeln für die perfekte Lage der *Theke* eines Eiscafé sind: Position zum Lauf der Sonne, ebenerdiger Zugang für Kin-

<sup>10</sup> Ebd., S. 23–24: „Er macht das in günstigen Augenblicken, in denen er heterogene Elemente kombiniert, so vergleicht eine Hausfrau im Supermarkt fremdartige und wechselnde Gegebenheiten, wie zum Beispiel die Vorräte in ihrem Kühlschrank, die Geschmäcker, Vorlieben und Launen ihrer Gäste, die preiswertesten Produkte und ihre mögliche Verbindung mit dem, was sie bereits zu Hause hat etc.“

<sup>11</sup> Ebd., S. 60: „In diesen Kriegslisten gibt es so etwas wie die Kunst, einen Coup zu landen, gewissermaßen ein Vergnügen daran, die Regeln einer aufgezwungenen Umwelt auf den Kopf zu stellen.“

<sup>12</sup> Moneo, Rafael (1978): On Typology. In: *Oppositions*, Heft 13, S. 23: über die Relevanz der Wiederholbarkeit für Typen.

<sup>13</sup> Die folgenden Fallstudien sind das Ergebnis jeweils einsemestriger empirischer Forschungsteilprojekte, welche am Lehrstuhl für Gebäudelehre und Grundlagen des Entwerfens der RWTH Aachen durchgeführt wurden: Eiscafé HIER/DORT, Café HIER/DORT, Shishabar HIER/DORT und TRANSFER Typologie. Diese wurden jeweils im Anschluss durch die Autorin inhaltlich zusammengeführt, vertiefend ausgearbeitet und kontextualisiert.

<sup>14</sup> Interview Aduo Vio, 31.01.2017.

derwagen und sehr viel Laufkundschaft (Abb. 1). Der Regelsatz beschreibt eine räumliche Konfiguration in Abhängigkeit von der Zeit und lässt sich zeichnerisch darstellen. In ihm manifestiert sich der taktische Typ.

Der taktische Typ kann der Ausgangspunkt sein, um den herum ein größeres räumliches Gebilde entwickelt wird, oder in Reinform bestehen. Sein kompakter Regelsatz gilt sowohl für mobile Handkarren als auch für kleine sowie große Ladenlokale (Abb. 2). Er bestimmt die räumliche Konfiguration des jeweiligen Gebildes in sehr unterschiedlichen Maßstäben und ordnet Elemente, Personen, Lage in der Stadt, Verkaufsphasen (Sommer auf / Winter zu) und optimale Ausrichtung auf der Oberfläche des Erdballs. Mehrere Faktoren sind von der Zeit abhängig: Sowohl die optimale Position zur Sonne und die Verkaufsphasen als auch die optimale Lage in der Stadt ändern sich im Laufe eines Tages, der Woche und des Jahres.

### Wer es wie benutzt

Das Speiseeisgeschäft weist bereits als Tätigkeitsfeld eine Abhängigkeit von der Zeit auf – reine Eiscafés schließen häufig für ein paar Monate im Winter und öffnen erst wieder im Frühjahr. Eine der großen Betreibergruppen von Eiscafés in Deutschland, Speiseeishersteller aus einem Tal in den italienischen Dolomiten, hat sich die differenzierten Möglichkeiten im Umgang mit Zeit und Ort auf mehreren Ebenen zunutze gemacht. Es sind Einwohnerinnen und Einwohner des Val di Zoldo, welche seit etwa 150 Jahren und teilweise bis heute saisonal zwischen dem Alpental und einer Stadt in Deutschland hin- und herpendeln.<sup>15</sup> Viele der ersten Speiseeishersteller aus dem Val di Zoldo arbeiteten mit mobilen Handkarren.<sup>16</sup> Dieser wird von einer zentralen Produktion in der Stadt aus bestückt und bewegt sich, Konzession vorausgesetzt, zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedliche Orte in der Stadt, je nachdem wo Laufkundschaft zu erwarten ist. Ist die Saison vorüber, kann der Betreiber die Wintermonate im Tal in Italien verbringen. Der Handkarren eignete sich als reiner taktischer Typ für viele erste Speiseeisverkäufer als räumliche Ankommenstaktik, findet aber auch heute zusätzlich zu einem Ladenlokal als Erweiterung des Tätigkeitsfelds Anwendung. Beim Anmieten eines kleinen Ladenlokals bleibt der Regelsatz erhalten. *Eiscafé Sarcletti* in München  r ffnete an einem Standort, welcher durch die Handkarrent tigkeit bekannt war. Ab Ende der Siebzigerjahre kommt eine Terrasse vor dem Ladenlokal als räumliches Element hinzu, sie orientiert sich im besten Fall nach Süden. Die Betreiber reagieren auf den nur saisonalen Bedarf: Die kleinen Eiscafés sind kompakt und können schließen, damit die Betreiber den Winter über freihaben, ihn in Italien verbringen können (bei der Verwandtschaft, auf der Speiseeismesse in Longarone an der Einfahrt in das Val di Zoldo) oder einer anderen Geschäftstätigkeit nachgehen können (*Oecher Eistreff / Oecher Gl hweintreff Aachen*). Wie beim Wiederaufkommen der Handkarren fällt auch hier das Taktische nicht mit dem Migrantischen zusammen, die beiden Felder können jedoch günstig zusammenfinden.

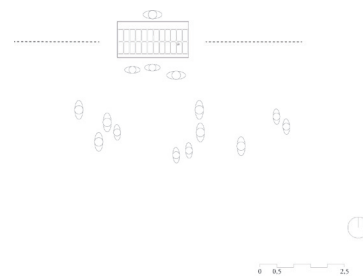


Abb. 2 Taktischer Typ Eiscafé

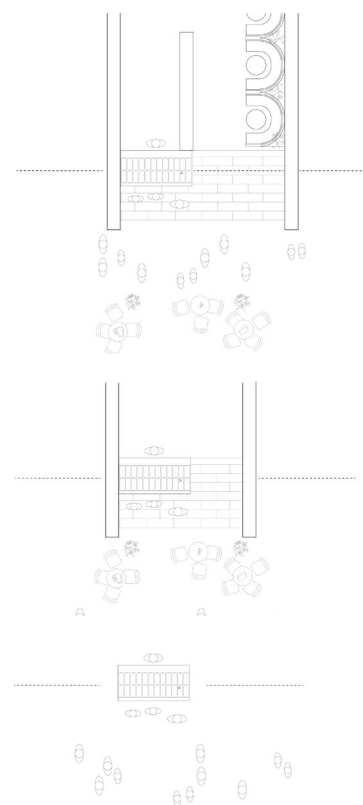


Abb. 2 Unterschiedliche Ausformulierungen Eiscafé taktischer Typ: Handwagen, kleines Ladenlokal ohne Sitzgelegenheiten innen, großes Ladenlokal mit Sitzgelegenheiten innen und außen

<sup>15</sup> Leiprecht 2003: 66.

<sup>16</sup> Interview Aduo Vio, Weber 31.01.2017.

Ist ein Standort gefunden, dauert die Einrichtung eines Eiscafé nicht lange. Ein bei *Novarreddo* in Auftrag gegebenes Eiscafé ist in der Regel in etwa sechs Wochen betriebsfertig. Die Einrichtung wird in Italien gefertigt. Der Entwurf reagiert auf den Transportbedarf: Sowohl Theke als auch Sitzelemente sind modular.<sup>17</sup> Entspricht ein Eiscaféstandort nicht mehr den biografischen Bedürfnissen der Betreiber, wird ein neuer Standort gesucht (die Familie Serafin ist in Aachen und Umgebung seit 1951 an zwölf wechselnden Standorten aktiv).

Die Ortlosigkeit des Taktischen wird zur Qualität und auf mehreren Ebenen produktiv gemacht.

### Räumliche Idee

Im taktischen Typ ist ein Gegenüber verräumlicht: Die verkaufende Person steht der kaufenden über den Tresen hinweg gegenüber. Die zwei Gruppen – Betreiber/Gäste – sind frontal zueinander in Beziehung gesetzt. Zwischen ihnen befindet sich das Gesprächsthema (Eis). Der Kontakt (mit dem anderen) ist kurz, aber institutionalisiert und eindeutig geordnet, das zu Besprechende (Eis) ist im direkten Blickfeld. Der Gast bewegt sich, der Betreiber kaum. Die wenigen Elemente regeln Grundsätzliches.

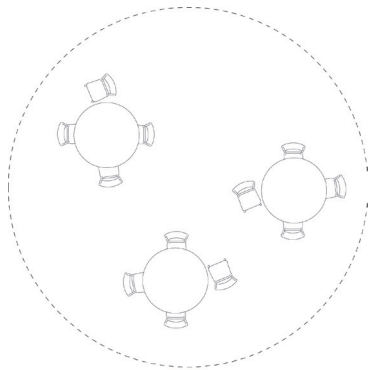


Abb. 3 Taktischer Typ Teestube, choreografierte Beiläufigkeit.

### Was es ist

Türkisches Männercafé, Kahvehane, ethnische Kolonie: Mit „Teestube“ bezeichne ich eine Kategorie von Orten, für die es im Deutschen keine eindeutige Bezeichnung gibt.

Teestuben sind geprägt von einer sehr großen Beiläufigkeit in Gestalt und Gebrauch. Ein paar Tische und leichte Stühle stehen in einem *Raum*. Ein Gerät zur Herstellung von Tee befindet sich in der Nähe. Die Begrenzung des Raums ist diaphan: undurchsichtig aber durchscheinend. Sie erzeugt einen ungerichteten, in sich ruhenden Raum (Abb. 3). Der taktische Typ gelangt zur Umsetzung sowohl im Innen- als auch im Außenraum. Im Teegarten stehen Tische und Stühle innerhalb eines umgrenzten Grünraums (zum Beispiel *Aile Cay Bahcesi*, Duisburg), in der Teestube stehen Tische und Stühle in einem Ladenlokal. Dieses besitzt Türen und Fenster. Große Fenster erhalten eine diaphane Schicht. Was zufällig erscheint, ist absichtsvoll. Sowohl im Café *Musti* auf der Elsassstraße in Aachen als auch im *Deutsch-Türkischen Kulturverein* am Clevischen Ring in Köln werden Fenster durch Abbruch einer Brüstung zuerst baulich vergrößert und anschließend durch unterschiedlich dichte Vorhänge (*Musti*) oder eine transluzente Klebefolie (*Kulturverein*) sightgeschützt. Das Ergebnis ist ein lichter, diaphan umgrenzter Raum. Für den Umbau des *Cafés Karadeniz* auf der Berliner Straße in Köln werden massive Einbaumöbel ausgebaut und durch neue, bewegliche Tische und Stühle ersetzt. Die räumliche Konfiguration der Teestube, welche sich aus leichten, günstigen, stapelbaren Stühlen, nicht fest montierten Tischen und einer einfachen Theke zusammensetzt, ist weder arbiträr noch eine billigstmögliche Behelfslösung, sondern ein taktischer Typ.<sup>18</sup> Er verändert die Verhältnisse nicht nur durch das, was er tut, sondern vor allem auch durch das, was er *nicht* tut:

18 Vgl. Becker, Jochen; Klingan, Katrin; Lanz, Stephan et. al. (Hg.) (2014): *Global Prayers. Contemporary Manifestation of the Religious in the City* (= *MetroZones*, Band 13). Zürich, S. 5: Beschreibung der räumlichen Installation im Foyer zur Ausstellung „Global Prayers“ im Haus der Kulturen der Welt, Berlin aus Zelt und Monobloc-Stühlen.

nicht dekorieren, nicht festlegen, nicht offensiv zeigen, nicht für sich werben (und das gilt auch für die Präsenz in Printmedien oder im Internet).

Im Innenraum herrscht eine helle, gleichmäßige Beleuchtung. Ein Ausblick in eine Richtung wird durch Helligkeitsunterschiede zwischen drinnen und draußen ermöglicht. Der Raum besitzt eine klar formulierte Schwelle. Betritt man diese, kann man in die nächste räumliche Sequenz blicken oder diese betreten. Es kann eine Sequenz aneinanderschließender räumlicher Einheiten geben. Der Außenraum ist eine eigene räumliche Einheit. Wenn es möglich ist, wird er genutzt und ebenfalls mit leichten Stühlen und Tischen möbliert (Abb. 4).

### Wer es wie benutzt

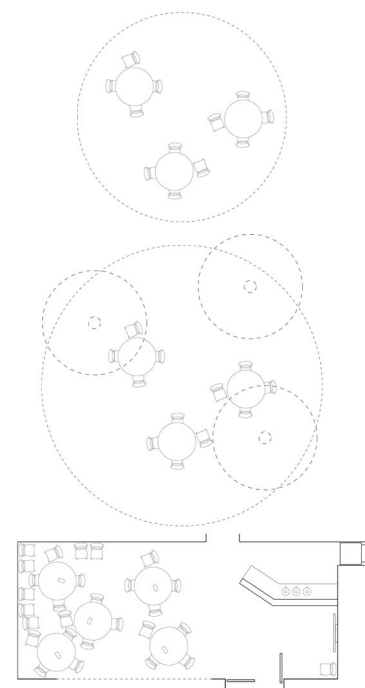
Für die Entstehung von Teestuben in Deutschland ab den Siebzigerjahren vor allem durch männliche Zuwanderer aus der Türkei werden vor allem drei Gründe genannt: das Verbot vieler deutscher Kneipen gegenüber ausländischen Gästen, ein Lokal zu betreten, das Fehlen einer Freizeitinfrastruktur für türkische Bewohner in den Städten Deutschlands und eine gewisse Selbstethnisierung, also das Bedürfnis, die „eigene“ Tradition zumindest in der Freizeit weiterzuführen.<sup>19</sup> Diesem Zustand begegnen die ersten Betreiber türkischer Teestuben durch die Einrichtung von Orten für den gemeinschaftlichen Zeitvertreib außerhalb der Arbeitszeit für männliche Arbeitsmigranten aus der Türkei. Heute finden sich dort neben Tee, Brettspielen und Fernsehgeräten auch Computer mit Internetzugang, Glücksspielautomaten und alkoholische Getränke. Unter den Gästen trifft man ebenso Männer aus Bulgarien oder Bosnien an.

Teestuben besitzen einen eigenen Benutzungsrhythmus, welcher sich zu Beginn aus den Pausenzeiten der Schichtarbeiter ergab<sup>20</sup> und heute sowohl von den zeitlichen Möglichkeiten bereits verrenteter Besucher als auch von den teils unregelmäßigen Arbeitszeiten der Besucher geprägt ist. Teestuben sind auch ein Freizeitort für Männer in unsicheren Arbeitsverhältnissen oder ohne feste Arbeit. Sie können zudem als Kontaktbörse dienen.<sup>21</sup> Die Teestube dient nicht zuvorderst dem Konsum von Tee. Unterschiedliche Gäste bleiben sehr unterschiedlich lang und gehen unterschiedlichen Tätigkeiten nach. Konsum spielt eine differenzierte Rolle. Es ist sowohl möglich, viel Geld beim Glücksspiel an einem der Automaten zu verlieren, als auch, lange Zeit mit einem kleinen Glas preisgünstigen Tees zu verbringen.

Der Betreiber steht nicht immer beim Teekoher, sondern bewegt sich durch den Raum, mal sitzt er länger bei den Gästen. Die Theke ist in geringem Maße hierarchisierend. Sie besitzt keine spezifische Position im Raum und ist nicht Kristallisationspunkt formalisierter räumlicher Rituale.

### Räumliche Idee

Aktivitäten im Raum sind beiläufig und mehrdeutig. Es gibt keine eindeutig vorgeschlagene Art, den Raum zu betreten oder zu benutzen. Der Besucher bewegt sich gleichsam suchend über ein umgrenztes „Feld“. Tische stehen



**Abb. 4** Unterschiedliche Ausformulierungen Teestube taktischer Typ: ein paar Tische im locker definierten Bereich, Tischchen im Park oder im Ladenlokal, ergänzt durch Elemente

<sup>19</sup> Vgl. Ceylan, Rauf (2006): *Ethnische Kolonien. Entstehung, Funktion und Wandel am Beispiel türkischer Moscheen und Cafés*. Wiesbaden, S. 181; Acar, Mustafa (2007): *Türkische Kaffeehäuser in Deutschland. Ein Integrationshindernis für die Türken in der deutschen Gesellschaft*. Saarbrücken; Kleilein, Doris (2008): *Kahvehane – Turkish Delight, German Fright? Anatolische Kaffeehäuser in Kreuzberg und Neukölln* [Der Katalog ist Teil des Projekts Kahvehane – Turkish Delight, German Fright? Ein Theaterparcours durch anatolische Kaffeehäuser in Kreuzberg und Neukölln im Rahmen von DOGLAND – Junges postmigrantisches Theaterfestival vom 7. November 2008 bis 29. Januar 2009]. Berlin, Ballhaus Naunynstraße, S.1.

<sup>20</sup> Biskup; Pazarkaya 2001: 114–115.

<sup>21</sup> Selbstauskunft *Café Cemo*, Sawahel: Gespräche am 26.11.2016 und 30.11.2016.

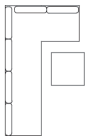


Abb. 5 Taktischer Typ Teestube, choreographierte Beiläufigkeit, Shishabar/Überformung

22 Färber 2014: 334.

frei im Raum. Man kann um sie herumgehen und die Situation von allen Seiten betrachten. Aktivitäten finden entweder im Innenraum, im Außenraum oder auf der Schwelle dazwischen statt. Es gibt keinen sogenannten fließenden Übergang zwischen innen und außen. Der Raum ist durch seine Konfiguration und die Eigenschaften der vorhandenen Elemente, vor allem ihrer Leichtigkeit, höchst polyvalent.

### Was es ist

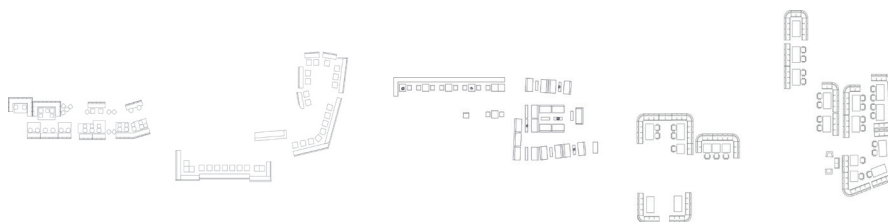
Der Coup der Shishabar besteht darin, dass ein Teil ihres taktischen Typs bereits da ist: Ein Sofa existiert in vielen Wohnzimmern Deutschlands. Shisharauchen findet sowohl in privaten wie auch in gemeinschaftlichen Räumen statt.<sup>22</sup> Die Shishabar zeigt eine starke Innenräumlichkeit, der taktische Typ ist das erste Fragment einer Auskleidung. Es besteht aus einer niedrigen, tiefen Sitzgelegenheit mit weichem Polster und Rückenlehne und einem niedrigen Tischchen davor zum Aufstellen der Shisha (Abb. 5). Für gemeinschaftliche Räume erfährt das Sitzobjekt eine orientalisierende Überformung zum Sitzrund, welche durch Oberflächenmaterialien unterstützt wird. Für unregelmäßig geformte Räume wird dieses Sitzrund gestreckt, verzerrt und gebeult. Der Raum erhält durch diese Anordnung ein gemeinsames, wenngleich lang gestrecktes Zentrum; alle Besucher sitzen in einem gemeinsamen (verformten) Ring. Das Zentrum bleibt „leer“. Die Fassadenfront, also möglicher Einblick/Ausblick und Eintritt in den Ring, ist aus Zeichnungen, welche nur das Sitzobjekt zeigen, kaum zu erkennen (Abb. 6).

Das Sitzrund läuft sowohl an geschlossenen Wänden, als auch an der Fensterfront einer Fassade entlang. Es werden zwar notwendige Durchgänge gelassen, alle Wände werden jedoch gleichbehandelt – egal ob sie geschlossene Gebäudetrennwand oder Fassade mit möglichem räumlichen Bezug zum Außenraum sind. Es gibt keine Hierarchie, die sich aus den unterschiedlichen Wandarten des Bestands ableiten ließe. Nur die Bewegungslinien der Besucher und Betreiber durchbrechen den Ring an notwendigen Stellen. Der Außenraum oder ein räumlicher Bezug zum Außenraum sind kein entwerferisches Thema in den Innenräumen der untersuchten Shishabars. Einige erhalten zusätzlich, als neues räumliches Thema, eine Terrasse. Diese steht aktuell nur in Ausnahmen in einem gestalterischen Zusammenhang mit dem Innenraum (Abb. 7).

### Wer es wie benutzt

Die Shishabar ist ein recht junger, erstaunlich populärer gastronomischer

Abb. 6 Raumauskleidende Sitzelemente Aachener Shishabars: Arabesk, Kapuziner, Juicy, Lava. November 2017





Typ, der seit 2003 in großer Anzahl<sup>23</sup> in Berlin zu finden ist. Die Betreiber der untersuchten Fallstudien in Aachen stammen aus arabischen, türkischen oder persischen Regionen und leben unterschiedlich lange in Deutschland. Die meisten sind selbst eingewandert. Shishabars adressieren ein heterogenes Publikum, besonders jugendliche Besuchergruppen.<sup>24</sup>

23 A.a.O.: 333.

In Shishabars wird nicht auf Stühlen gesessen, sondern gelounged (Abb.8). Das Stuhlsitzen, welches Eickhoff als „Europas Hauptwerkzeug der Kultivierung“<sup>25</sup> bezeichnet, wird zugunsten vielfältigerer Formen des sich Niederlassens aufgegeben.

24 A.a.O.: 334.

Jeder „Loungende“ nimmt sich nach eigenem Ermessen Platz. Die räumliche Artikulation unterschiedlicher Gruppenzugehörigkeiten ist spezifisch. Einem Neuhinzukommenden steht grundsätzlich die ganze Bank zur Verfügung, hierauf gibt es mehr und weniger beliebte Bereiche. Der Ring, in den man als Besucher eintritt und welcher aus allen Besuchern eine Gruppierung macht, ist zu groß, als dass Gespräche über den ganzen Raum hinweg geführt werden könnten. Über den Raum hinweg sind Blickbeziehungen möglich. Gespräche entwickeln sich sowohl innerhalb der Kleingruppe gemeinsam Angekommener als auch mit den Nachbarn rechts und links, ähnlich dem Spiel *Stille Post*.

25 Eickhoff 2013: 1.

## Räumliche Idee

Das Shishabar-Sitzrund wird in der Regel als Einbaumöbel ausgeführt. Es stellt sowohl im Grundriss als auch im Schnitt eine Modulierung der Innenoberfläche eines Raumes dar. Das Sitzmöbel definiert die äußere Begrenzung des Raumes. Das Möbel ist der Raum und der Raum das Möbel. Das Sitzrund findet sich in Aachen (einzige Ausnahme: Diskothek Himmerich) in Innenräumen. Es besitzt unterschiedliche Referenzen, sowohl die internationale Lounge als auch räumliche Vorbilder aus arabischen, persischen und osmanischen Kulturräumen. Letztere erfahren thematisch eine orientalisierende



Abb. 8 Sitzgruppe Homies, rush hour Aachen

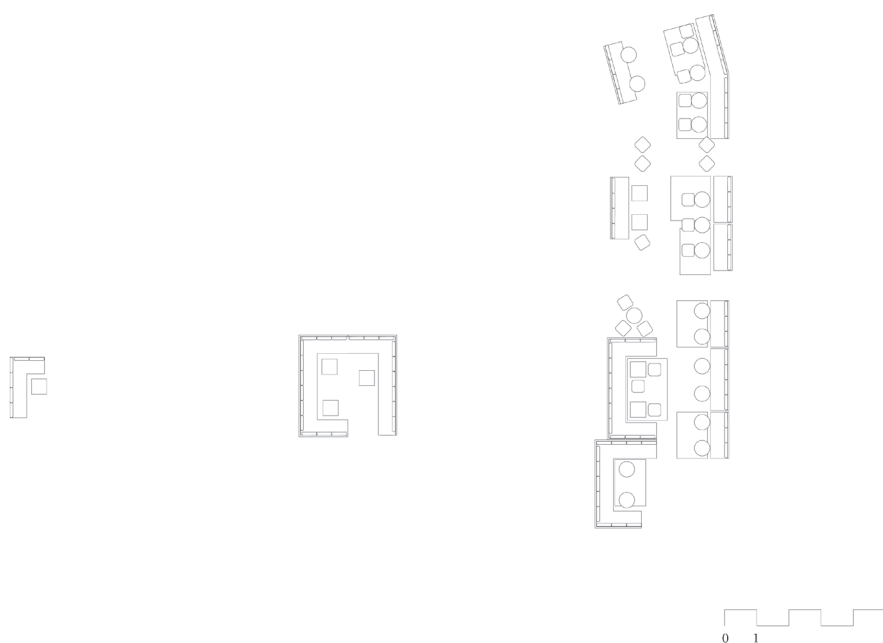


Abb. 7 Unterschiedliche Ausformulierungen Shishabar taktischer Typ: Sofa zuhause, orientalisiertes Sitzrund, lang gestrecktes Sitzrund im Ladenlokal

Verknappung. Das in den Aachener Shishabars zu findende Sitzrund als höhlenartige Nische mit schummrigen Licht ist nur eine von mehreren möglichen Sitzrundvarianten. Im Iran zum Beispiel finden sich daneben außerdem Ausstülpungen massiver Bauteile mit Sitzrund als öffentliche Räume<sup>26</sup> sowie freistehende, filigrane Objekte ohne hohe Rückenlehne als Sitzrund, der sogenannte *tahkt*.

Das Zusammenführen des Sitzrundes mit Sofa und Lounge aber erzeugt einen Raum, welcher an unterschiedliche Kontexte anknüpfungsfähig ist, und begünstigt die Rezeption der Shishabar bei einer sehr heterogenen Besuchergruppe, die sich dort, in der Shishabar, als diverse Gruppe konstituiert.

## Schluss

Die erfolgreichen taktischen Typen ermöglichen eine deutliche Überschreibung vorhandener Räume in der Stadt mit wenigen, präzisen und im Laufe der Zeit durch Viele entwickelten räumlichen Elementen und Prinzipien. Die Kleinheit der Elemente ermöglicht den Umgang mit existierenden Räumen, insbesondere den Erdgeschosszonen einer Blockrandbebauung. Sowohl die Lage in der Stadt und das Verhältnis zwischen Außen- und Innenraum als auch die innenräumliche Ausarbeitung sind Bestandteil des Typs und bestimmen seinen Erfolg/Misserfolg maßgeblich mit. Innerhalb einer Stadt sind die Produktionsbedingungen für Raum zum selben Zeitpunkt nicht für alle gesellschaftlichen Gruppen gleich.

Ich möchte mit diesem Beitrag den Versuch unternehmen, neben strategischen auch taktische Formen der Produktion von Raum zu untersuchen und diese als taktische Typen zu konzeptualisieren. Anhand der Fallbeispiele möchte ich aufzeigen, dass auch flüchtigere, beiläufige räumliche Phänomene des Taktischen nicht zufällig und ohne Struktur sind, sondern auf Mustern basieren, welche sich wiederholen. Dies tun sie nicht aus Gründen der Effizienz, sondern weil ihre Bedeutung für Betreiber und Nutzer ihre materielle Existenz deutlich überschreitet. Die Muster dienen dem Ausdruck einer räumlichen Idee, welche eine spezifische Art des Gebrauchs ermöglicht. Beiläufigkeit und formale Unvollkommenheit können Teil dieser Idee sein, wie besonders die Teestube zeigt. Einzelne räumliche Elemente und Prinzipien stehen zudem jeweils in einem spezifischen Verhältnis zueinander. Der Maßstab der einzelnen Objekte ist unterschiedlich und reicht vom einzelnen Objekt im Maßstab eines Möbels über das Gebäude in den Stadtraum hinaus oder umfasst die ganze Stadt.<sup>27</sup> Im Prinzip des Taktischen, in der Abwesenheit eines eigenen Ortes und dem Ausgesetzt-Sein gegenüber einem Kontext liegt ein differenziertes Verhältnis zu materieller Form begründet. Während das zugrunde liegende Prinzip eine eindeutige Form aufweisen kann, bedarf eine Umsetzung am konkreten Ort der Auseinandersetzung mit den jeweiligen Möglichkeiten. In anderen Fällen ist es gerade Formlosigkeit, die ein räumliches Gebilde mächtig macht. Im Bereich des Taktischen besitzt „materielle Form“ nur eingeschränkt Relevanz für den Erfolg eines räumlichen Gebildes im Sinne Aldo Rossis, als eigentlichem Inhalt eines Gemeinschafts-

<sup>27</sup> Vgl. Alexander, Christopher; Ishikawa, Sara; Silverstein, Murray (1977): A Pattern Language. Towns, Buildings, Construction (= Center for Environmental Structure Series, V. 2). New York.

lebens, nämlich der „Herstellung einer [das Gemeinschaftsleben] begünstigenden Umwelt“.<sup>28</sup>

Im spezifischen Fall migrantischer Bauherren und der Frage nach dem Entwerfen für ein gutes Zusammenleben in diversen Gesellschaften entfaltet das Taktische weitere Stärken. Die *heterogenen Wissensfelder*, die es beim Taktischen zu integrieren gilt, betreffen eine Vielzahl kultureller Kontexte. Allein die drei knappen Regeln des Eiscafés adressieren geografische, demografische und urbanistische Themenkomplexe und fordern, dass seine Gestaltung sich produktiv zu diesen Themen verhält. Die angemessene Reaktion auf diese vielen Kontexte ermöglicht eine breite Rezeption des räumlichen Angebots und nicht zuletzt den Erfolg der untersuchten taktischen Typen. Während migrantisch initiierte Orte häufig zuvorderst durch die Linse ethnischer Differenz betrachtet werden, zeigt die typologische Untersuchung, dass diese zwar Bestandteil einer Typogenese sein kann, als Hauptmerkmal aber bei Weitem nicht ausreicht – weder im Entstehungsprozess, noch bei der Beschreibung. Die untersuchten taktischen Typen leisten einen Beitrag zu mehreren unterschiedlichen jeweils zeitgenössischen Themenkomplexen. Hier kann die Typologie einen relevanten Beitrag zum aktuellen Diskurs zu Fragen der Integration leisten.

**28** Rossi, Aldo; Giachi, Arianna (2014): Die Architektur der Stadt. Skizze zu einer grundlegenden Theorie des Urbanen (= Bauwelt-Fundamente, Band 41). Düsseldorf/Basel, S. 12: „[...] scheint sie [die Stadt, Anm. d. Autorin] mir der geeignetste Ausgangspunkt für eine möglichst umfassende Stadtanalyse zu sein, die sich mit dem eigentlichen und endgültigen Inhalt des Gemeinschaftslebens beschäftigt: der Herstellung einer es begünstigenden Umwelt.“

## Zur Person

Anna Marijke Weber, Dipl.-Ing., Architektin, hat Architektur an der RWTH Aachen, der University of Belgrade und der PBSA Düsseldorf studiert. Sie arbeitete in Köln, Montenegro und Aachen als Architektin und ist seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Gebäudelehre und Grundlagen des Entwerfens an der RWTH Aachen. Dort leitet sie seit 2013 das Projekt *TRANSFER – Architektur von Migranten in Deutschland*, welches empirische Forschung, Lehre und studentische Bauprojekte umfasst.

## Quellen

*Acar, Mustafa (2007):* Türkische Kaffeehäuser in Deutschland. Ein Integrationshindernis für die Türken in der deutschen Gesellschaft. Saarbrücken.

*Alexander, Christopher; Ishikawa, Sara; Silverstein, Murray (1977):* A Pattern Language. Towns, Buildings, Construction (= Center for Environmental Structure Series, V. 2). New York.

*Becker, Jochen; Klingan, Katrin; Lanz, Stephan et. al. (Hg.) (2014):* Global Prayers. Contemporary Manifestation of the Religious in the City (= MetroZones, Band 13). Zürich.

*Biskup, Harald; Pazarkaya, Yüksel (2001):* Weidengasse. Eine deutsch-türkische Straße in Köln. Köln.

*Bovenkerk, Frank; Ruhland, Loes (2009):* Von Belluno in die ganze Welt. In: Overbeck, Anne (Hg.): Eiskalte Leidenschaft. Italienische Eismacher im Ruhrgebiet. Essen, S. 14–23.

*Certeau, Michel de (1988):* Kunst des Handelns (= Internationaler Merve-Diskurs, Band 140). Berlin.

- Ceylan, Rauf (2006):* Ethnische Kolonien. Entstehung, Funktion und Wandel am Beispiel türkischer Moscheen und Cafés. Wiesbaden.
- Chase, John L.; Crawford, Margret; Kaliski, John (Hg.) (2008):* Everyday Urbanism. New York.
- Eickhoff, Hajo (2013):* Kleine Kulturgeschichte des Sitzens. In: Hajo Eickhoff. [www.hajo-eickhoff.de/sitzen/kleine-historie-des-sitzens](http://www.hajo-eickhoff.de/sitzen/kleine-historie-des-sitzens) (Abfragedatum 31.03.2018).
- Färber, Alexa (2014):* Urban Ethnicity, World City, and The Hookah. The Potential of Thick-Thin Descriptions in Urban Anthropology. In: Brantz, Dorothee; Disko, Sascha; Wagner-Kyora, Georg (Hg.): Thick Space. Approaches to Metropolitanism. Bielefeld, S. 333–356.
- Jacoby, Sam (2013):* The Reasoning of Architecture. Type and the Problem of Historicity. Dissertation, Berlin.
- Kleilein, Doris (2008):* Kahvehane – Turkish Delight, German Fright? Anatolische Kaffeehäuser in Kreuzberg und Neukölln [Der Katalog ist Teil des Projekts Kahvehane – Turkish Delight, German Fright? Ein Theaterparcours durch anatolische Kaffeehäuser in Kreuzberg und Neukölln im Rahmen von DOGLAND – Junges postmigrantisches Theaterfestival vom 7. November 2008 bis 29. Januar 2009]. Berlin, Ballhaus Naunynstraße.
- Kraft, Sabine (2000):* Islamische Sakralarchitektur in Deutschland. Eine Untersuchung ausgewählter Moschee-Neubauten (= Ästhetik – Theologie – Liturgik, Band 21). Münster.
- Lathouri, Marina (2011):* The City as Project. Types, Typical Objects and Typologies. In: Lee, Christopher; Jacoby, Sam (Hg.): Typological Urbanism. Projective Cities. London, S. 24–31.
- Lechner, Andreas (2018):* Entwurf einer architektonischen Gebäudelehre. Zürich.
- Leiprecht, Helga (2003):* Hunger macht Eis. In: Seiler, Christian (Hg.): Eis, Gelato, Ice Cream. Die Kultur des Sommers. Zürich, S. 65–69.
- Madrazo, Leandro (1994):* Durand and the Science of Architecture. In: Journal of Architectural Education, Jg. 48, Nr. 1, S. 12–24.
- Marullo, Francesco (2017):* City. Forms of inhabitable Walls. In: Khosravi, Hamed (Hg.): Tehran. Life Within Walls. A City, its Territory and Forms of Dwelling. Ostfildern, S. 61–104
- Moneo, Rafael (1978):* On Typology. In: Oppositions, Heft 13, S. 22–25.
- Oxford Online Dictionary (2015): manspreading. In: Oxford University Press. <https://en.oxforddictionaries.com/definition/manspreading> (Abfragedatum 12.04.2018).
- Pevsner, Nikolaus (1976):* A History of Building Types, (= A. W. Mellon Lectures in the Fine Arts 19 = Bollingen Series 35, 19). Princeton, NJ.
- Roesler, Sascha (2013):* Weltkonstruktion. Der aussereuropäische Hausbau und die moderne Architektur. Ein Wissensinventar. Berlin.
- Rossi, Aldo; Giachi, Arianna (2014):* Die Architektur der Stadt. Skizze zu einer grundlegenden Theorie des Urbanen (= Bauwelt-Fundamente, Band 41). Düsseldorf/Basel.

## Abbildungen

*Abb. 1-7* Anna Marijke Weber

*Abb. 8* Marie Enders

## Zitiervorschlag

Weber, Anna Marijke (2019): Taktische Typen. In: Ballestrem, Matthias von und Jörg H. Gleiter (Hg.): Wolkenkuckucksheim, Internationale Zeitschrift zur Theorie der Architektur. Jg. 24, Nr. 38, [www.cloud-cuckoo.net/fileadmin/hefte\\_de/heft\\_38/artikel\\_weber.pdf](http://www.cloud-cuckoo.net/fileadmin/hefte_de/heft_38/artikel_weber.pdf) (Abfragedatum), S. 167–181.